

DREIZEHN KURZE GESCHICHTEN AUS DEM ARCHEALLTAG

Januar, Februar, März, April



„Laisse-moi te faire un guili“ – Lass mich dich kitzeln!

I

EIS-SCHLAMM-BADEN – EINE UNTERSCHÄTZTE RESSOURCE

Der See war gar kein See. Vielmehr hätte er die Bezeichnung „Tümpel“ verdient. Aber diese Erkenntnis kam Florence, Marion, Joseph, Cyril, unserem Direktor Erik und mir erst mit dem Sprung in das schlammige Pflanzen-Gewirr, das sich unter der eisig daliegenden Wasseroberfläche verborgen hatte. Und auch wenn wir nach einigen kläglichen Schwimmversuchen mit matschigen, seltsam riechenden Waden wieder aus dem Wasser stiegen, war die ganze Aktion doch ziemlich erfolgreich gewesen: Wir waren wach und der Teich vor der schönen, etwas abgelegenen Hofanlage war bezwungen!

Das war am Sonntagmorgen des *weekend des assistant(e)s*, des Mitarbeiter*Innenwochenendes. Das dritte Januarwochenende verbrachten die Mitarbeiter*Innen und Freiwilligen unserer Arche, teils mit Kindern und Partner*Innen, dieses Jahr am Rand des Dörfchens Ercé in den Ausläufern der Pyrenäen. Schon am Freitagabend waren wir alle angereist, um uns zwei Tage lang zum Thema „Nos Ressources“ – „Unsere Ressourcen“ auszutauschen.

Wir schliefen in dem alten Bruchsteinhaus des Ortes und aßen im Nebengebäude wo Ema, die *responsable* von Malo'ia, und Florence, die *responsable* der *volontaires*, in der Selbstversorger-Küche morgens und mittags warm für die versammelte Mannschaft kochten. Wir hielten unsere Gruppenarbeiten, den Erfahrungsbericht eines langjährigen Archemitglieds aus der Gründungsarche Trolly und auch den von uns Freiwilligen organisierten, wirklich super amüsanten Bunten Abend in dem großen Gemeinschaftsraum ab. Ganz gemäß des rahmengebenden Themas war aber auch viel Zeit eingeplant für die *Sieste*, für einen großen Spaziergang mit der ganzen Gruppe über die Höhen der vorpyrenäischen Berglandschaft und für abendliche Sit-Ins am Lagerfeuer.

Auch wenn wir normalerweise zumindest im Foyer *Escambi* eine sehr genaue Taktung und Struktur gewohnt sind, so wird bei Planung und Organisation von Communauté-Events doch einiges an Spontantität abverlangt. So wurde ich beispielsweise am Vortag der Abreise darum gebeten, ein Liederheft für die gemeinsamen Stunden in Ercé zusammenzustellen und ähnlich überraschend drei Tage im Voraus gefragt, ob ich eine *témoignage* stellvertretend

für die Freiwilligen unserer Arche halten kann, in der ich erzähle, wie ich die bisherige Zeit in der Arche erlebe und wo ich meine Ressourcen sehe/ wobei ich Energie tanke.

Eigentlich kein schwieriges, obendrein ziemlich interessantes Thema, aber, das wurde mir dann beim Notizen machen bewusst, in seiner Weitläufigkeit doch ziemlich schwer zu fassen!

Selbstreflektion ist ein stetiger Begleiter in der Arche: Regelmäßig gibt es *Zwischenbilans – Einzeltreffen von uns Freiwilligen mit unseren responsables* – zur Evaluierung der Erlebnisse, wir diskutieren unsere Verhaltensweisen im Alltag in der wöchentlichen *réunion volontaires* und ich schätze mal jeder und jede stellt sich täglich mehrmals, bewusst oder unbewusst, diese Fragen wie: „Habe ich da grade richtig gehandelt?“, „Was muss ich gerade tun?“ und eben auch „Was brauche ich vielleicht gerade?“.

Aber mir darüber klar zu werden, was konkret meine Ressourcen sind und das dann auch zusammenhängend fünfzehn Minuten lang den vielen Archemitgliedern vorzutragen, das war ein bisschen schwieriger. Natürlich weiß ich, dass es mir gut tut, in der Natur zu sein, die Sonne auf der Haut zu spüren, bei Wellengang in die Gischt zu springen, auf einen Berg zu wandern, in einer eisigen Schlammfütze zu baden ;) ... oder ich weiß, dass Musik-Hören, Singen und Musizieren mich manchmal in regelrechte Glückszustände versetzt, dass ich hier in meinen Pausen gerne Geige spiele und mich das entspannt ... oder dass allein das Zusammensein in Gruppen, der Kontakt zu meinen Freund*Innen, und der Austausch mit meiner Familie mir unglaublich viel Energie gibt. Im Wesentlichen habe ich aber gemerkt, dass ich generell die meiste Energie aus den Dingen ziehe, in die ich zuvor selbst viel Energie reingesteckt habe. Das Gefühl, wenn ein Plan gelingt, wenn eine Begegnung glückt oder auch manchmal wenn sich ein Hindernis anbahnt, das eine Idee zu gefährden droht und das es zu umgehen gilt. Das motiviert mich und gibt mir Energie.

Auch aus diesem gemeinsamen Wochenende sind wir alle bereichert rausgegangen. Ich persönlich reicher an verstärktem Kontakt zu Mitarbeitern in der Verwaltung und außerhalb des Foyers.



Am ersten Lagerfeuerabend

II

IN PARIS BRENNEN AUTOS UND IN BLAGNAC UNSER KAMIN...

„Also, Arche hat ja schon ein bisschen was von 'ner Sekte.“ Es war Marc, der das sagte. Er ist unser Hausmeister, ein *echter* Südfranzose mit faltiger, braungebrannter Haut, starkem *Akzent toulousain* und einem krach-trockenen Humor. Im September hatte ich fast ein bisschen Angst vor ihm. Da war er es, der meine Fahrprüfung für die Archeautos abgenommen hat und ich habe ihn so schlecht verstanden, dass ich an jeder dritten Kreuzung falsch abgebogen bin.

Mittlerweile mag ich seine unverblünte Art total gern. Er arbeitet seit eineinhalb Jahren für die Arche und hat mir auf dem Rückweg vom Wochenende in Ercé anvertraut, dass er die Arche-Communauté schon sehr herzlich und freundlich, aber auch ein bisschen suspekt findet. „Die leben hier ja für die Arche! Hier gibt es Leute, die arbeiten für die Arche, die haben ihre Partner*In in der Arche kennengelernt, die feiern Weihnachten in der Arche und treffen in der Freizeit ihre Freund*Innen – aus der Arche! Nee, das ist nix für mich, ich arbeite hier gerne, aber nach 17:00 hab ich mein Privatleben außerhalb.“ Und ich verstehe Marc.

Als Freiwillige/r, mit Einsatzstelle und Wohnort in Einem, lässt es sich kaum vermeiden, dass die Arche den Alltag dominiert. Aber auch für die Mitarbeiter*Innen aus der Verwaltung und den Ateliers endet der Archetag nicht zwangsläufig mit Feierabend. Es gibt drei „*groupes de vie*“ - jedes Archemitglied gehört durch diese, wörtlich übersetzt „Lebensgruppe“, zu einem der drei Foyers dazu -, es gibt Archewochenenden und abendliche Veranstaltungen im Restaurant oder im Gemeinschaftssaal. Arche ist ein Projekt und es lebt davon, dass die Mitglieder bereit sind, ihre Zeit im Projekt und miteinander zu verbringen, und das lohnt sich in meinen Augen sehr. Manchmal wirft es aber auch Fragen auf: Mache ich wirklich Pause, wenn ich eigentlich draußen auf der Wiese lesen wollte und mich dann zwei Stunden lang mit Assia unterhalte, weil sie auf mich zukommt und Redebedarf hat? Zählt es eigentlich als Arbeitszeit, wenn ich nach 22:00 noch eine halbe Stunde länger neben Marie sitze und darauf warte, dass sie in einem Schnecken-tempo ihren Tee austrinkt bevor ich ins Bett gehen kann? Aber wenn man anfängt, Stunden zu zählen, dann kann man das Archeleben gleich abhaken. Es ist eben eine Lebensgemeinschaft, nicht nur Arbeitsgemeinschaft. Und gerade das schätze ich ja so. Ebenso bewundere ich Nolwenn, Ema und Alexandra, die drei *responsablen* der Foyers, dass sie als Verantwortliche der Foyers ihr Leben nach der Arche ausrichten und das teils schon seit über zehn Jahren. Sosehr ich es genieße, so von der Arche eingenommen zu sein, so wenig kann ich mir für mich ein Leben im Foyer für so viele Jahre vorstellen. Jetzt schon habe ich manchmal das Gefühl, nur noch wenig von der Außenwelt mitzubekommen, obwohl gerade so vieles, wichtiges passiert.

Besonders politisch: Ich muss zugeben, das hier ist die einzige *gilet jaune*, die ich bisher aus nächster Nähe gesehen habe. *Ein paar unserer personnes haben sich mit den Gelbwesten solidarisch gezeigt, unter anderen auch Vince.* Ja, samstags ist eine Busfahrt in die Stadtmitte nicht zu empfehlen, weil da nonstop alle Straßen blockiert sind. Und wenn man es doch tut, dann sieht man jede Menge Polizeieinsatzkräfte, brettvernalgelte



Geldautomaten und Bankengebäude und beklebte Laternenpfähle mit „Macron-der-Tyrann“ - Stickern ... und ab und an ein paar Westenträger*Innen. Aber das war's.

Wenn Hélène ab und zu die Fernbedienung des Fernsehers an sich nimmt, dann laufen für ein paar Minuten die „À la une“ - Nachrichten: Bilder der zerschlagenen Schaufenster und brennenden Straßen in Paris.

Wenn Macron ins Bild kommt schütteln alle simultan den Kopf. Wenn ich frage, warum, sagen alle: „Habe ihn nur gewählt, weil er das kleinere Übel war“ oder „Idiot“ oder „Der denkt nur ans Geld“.

Wenn ich frage, was genau die *gilets jaunes* von Macron verlangen, ist die Antwort Geld. Bessere Löhne, Wiedereinführung der Steuer für die Superreichen oder aber einfach Unzufriedenheit mit der Situation an sich im Großen und Ganzen und überhaupt. Scheinbar eine Trenderscheinung.

Wenn wir mit den französischen Freiwilligen auf Demokratie und Europa zu sprechen kommen, erschrickt es mich, wie wenig diese beiden wertvollen Privilegien einigen von Ihnen bedeuten.

Ich selbst habe da nicht mehr Ahnung. Ähnlich wie meine Schilderung hier ist auch meine Vorstellung von dem, was grade in der Weltgeschichte geschieht, sehr vage, und mein Vorhaben, das zu ändern, lasse ich auch stark schleifen. Das ist vermutlich der einzige Punkt, mit dem ich im Moment unzufrieden bin.

Wenigstens konnte ich schon Mal ein einer „Fridays-for-Futur“-Demo vor dem Capitol teilnehmen. Und wie gut, dass „Campact“ mich neulich nochmal an die Europawahl am 26. Mai erinnert hat. Bevor ich die Briefwahlunterlagen ausfüllen kann, muss ich mich aber ganz dringend noch ein bisschen informieren.

III

JOYEUX ANNIVERSAIRE – UNE AUTRE SOIRÉE DE FÊTE



„Mir fällt kein Thema ein, denkt euch irgendwas Verrücktes aus!“

Die Geburtstage sind einfach etwas Besonderes und bei 13 Leuten geben die sich ja gefühlt die Klinke in die Hand.

Im 21. Jahrhundert ist der gute alte Mottoparty-Knüller „Geschlechtertausch“ zwar lange nichts Verrücktes mehr, aber für Spaß und Gelächter sorgt er zuverlässig. Schon beim Verkleiden für Orianes Geburtstagsfeier hatten wir einen Riesenspaß, sah doch Marie nach der Verwandlung aus wie ein italienischer Mafia-Boss und Pascal wie eine schrullige Klischee-Touristin mit Sonnenbrille und Trägertop.

Für jede Geburtstagsfeier bilden sich im Vorfeld ein Team für die Dekoration, eine Kochgruppe, ein paar Leute kümmern sich um das Programm und der Rest besorgt das Geschenk. Außerdem darf das Geburtstagskind bis zu fünf Gäste einladen, ob nun andere Archemitglieder, Familienangehörige oder Freunde.

IV MUSIC AU LAC

Es war so schönes Sonnenwetter, fast alle Freiwilligen waren da und – wir wussten auch nicht wie uns geschah – irgendwie hatten wir zwei Autos zur Verfügung; das waren optimale Bedingungen für einen ersten Nachmittag am See! Während der April momentan seinem Namen alle Ehre macht und uns in den letzten Tagen schon Hagel, Regen, Gewitter, knallende Sonne und Windböen geboten hat, war in mir im Februar doch schon die Hoffnung auf einen verfrühten Sommerbeginn gekeimt. An diesem Februartag also quetschten wir uns mit 10 *volontaires*, zwei Ukulelen, einer Gitarre, einem Saxophon, einer Djembe (nach mehrmaligem Nachfragen kriegt man doch überall ein ganz passables Orchester zusammen!)), vielen Decken und einer Rock'n'Roll-CD von Céciles Mama in die beiden kleinen Golfs (es gibt Freiwillige, die den Luxus eines eigenen Autos genießen) und fuhren zum See.

Es war schön, die Mittagspause auf diese Weise zusammen zu verbringen. Seit der Frühling Einzug hält, so scheint mir, wird auch der Kontakt unter den *volontaires* der verschiedenen Foyers noch reger als zuvor. Um die Mittagszeit, nach dem *déjeuner* im *restaurant*, ist es mittlerweile warm genug, um noch ein bisschen länger auf den Bänken draußen zu sitzen und sich zu unterhalten, um eine weitere Partie Basketball mit Romain aus der *soutraintance* zu spielen oder um das „Haarschneide-Atelier“ aus unserem Wohnzimmer raus auf die Wiese zu verlegen.



Am Lac de Sesquières

Der Ausflug an den See ermöglichte uns aber zudem eine kleine Auszeit vom Archetrubel und brachte uns außerdem die vage Bekanntschaft von drei Spaniern ein, die unsere Gruppe noch durch ein bisschen zusätzliches Gitarrengeklimper ergänzten.



LA HALLE AUX GRAINS

Nimmt man die Metrolinie B und steigt an der Station „Francois Verdier“ aus, dann sind es nur noch wenige Meter über den Bürgersteig bis zum Place Dupuy, wo sich die Straße vor der großen Konzerthalle der Stadt gabelt. Die „Halle aux Grains“ - die „Kornhalle“ - diente bis in die 1940er Jahre dem Umschlag von Getreide, das per Boot über den Canal du Midi seinen Weg in die Stadt fand. Ab Anfang der 50er Jahre wurde das Gebäude zweckentfremdet und zur Schaubühne für Konzerte, Varietés und sogar Boxkämpfe umfunktioniert und heute ist es der Sitz des „Orchestre nationale du Capitoul Toulouse“.

Passiert man an Konzertabenden eine gute Stunde vor Konzertbeginn den Place Dupuy und lässt den Haupteingang der Halle links liegen, dann fällt einem die Menschenglange ins Auge, die sich dort vor dem kleinen Nebeneingang bildet; hauptsächlich Student*Innen die darauf hoffen, einen der noch nicht verkauften Plätze für unschlagbare fünf Euro zu erstehen. Ob das tatsächlich ein Geheimtipp ist weiß ich nicht, aber es klang ganz wunderbar verschwörerisch, als Florence, eine Mitfreiwillige, mir Mitte Januar davon erzählte. Auf jeden Fall war es super, als der Plan aufging und wir eines Abends die letzten zwei Eintrittskarten für eine Aufführung vom Staatsorchester in den Händen hielten. Eine der Security-Damen in der wirklich eindrucksvollen Konzerthalle erlaubte uns sogar, nach der ersten Hälfte mit dem Mozartkonzert für Klavier und Orchester nochmal die Plätze zu wechseln, und so konnten wir Glückspilze Mahlers Symphonie in D-Dur aus erster Reihe genießen! Ich konnte der Stimmführerin der zweiten Geige fast auf die Schulter tippen, so nah waren wir dran! Das war toll!



Geschafft und glücklich

Am 16. Februar lernte ich neben dem Nebeneingang sogar noch den Hintereingang des Saals kennen. Da war nämlich Sophies großer Tag gekommen, eine Aufführung verschiedener Tanzschulen aus unterschiedlichen französischen Städten, die auf den Brettern der Halle aux Grains an diesem Abend ihr Können zeigten. Sophies Tanzgruppe „Incorporel“ - bestehend aus Personen mit und ohne Rollstuhl oder Gehbehinderung - eröffnete das Spektakel nach einem von 8:00 morgens bis 18:00 abends andauernden Probenstag, in dessen Zuge ich sie zu drei verschiedenen Generalproben an drei verschiedene Orten begleitet hatte. Seit ich mit Sophie unterwegs bin und ihren elektrischen Rollstuhl mit ihr gemeinsam in Parkhaus-Lastenaufzüge und über schmale Bürgersteige bugschiere, wird mir erstmalig bewusst, dass große Teile des

öffentlichen Raumes doch noch recht Rollstuhl-unfreundlich sind.

Wenngleich sie bei unserem Picknick im Backstage noch mehr redete als sonst schon, so schien Sophies Aufregung vom Moment des Showbeginns an einem Ausdruck überwältigender Glückseligkeit Platz gemacht zu haben. Es war schön, sie nach dem vollgepackten Tag und den vorangegangenen Monaten, in denen sie uns jeden Morgen an ihre Tanzaufführung erinnert hatte, dermaßen strahlend zu sehen. Und nach vollendetem Auftritt ihrerseits konnten wir beide, ebenso wie eine Delegation unseres Foyers, die in den oberen Rängen der Halle Platz gefunden hatte, noch einer Fülle an beeindruckenden, teils atemberaubenden Darbietungen von klassischem Ballet und Hobbytanzgruppen bis Modern Dance und Absolventen einiger Tanzhochschulen beiwohnen.

VI

LE ZOO, LES BÉBÉS CHÈVRES ET LES ENFANTS

Alexandre liebt Tiere. Egal ob Delphine, Kanarienvögel oder Entenküken. Deshalb hatte ich seit Anfang des Jahres schon zweimal das Vergnügen, mit ihm gemeinsam einen Ausflug zu unternehmen. Im Januar ging es in den Zoo und vor einer Woche auf einen Bauernhof im Süden von Toulouse.

Ich bin kein großer Zoo-Fan, schon gar nicht, wenn es sich um eine „African-Safari“-Reserve handelt und der Panther mit dem müdem Blick hinter seinen Gitterstäben liegt. Aber für die Zeit zu zweit mit Alex, der bei jedem Kunststück der dressierten Robben ein ambitioniertes „Bravoo“ verlauten lässt und sich über den freilaufenden Vogelstrauß im Auto-Parcours des Zoos amüsiert, der 10 Minuten lang ein großes Interesse an unserer Motorhaube zeigt – für die lohnt es sich!



Alex auf dem Bauernhof

Ich finde es schön zu sehen, dass Alex keinerlei Hemmungen im Umgang mit Tieren zeigt. Alex ist ein total herzlicher Typ, einer, der die Kochgruppe lobt bevor er das Abendessen überhaupt angerührt hat, der es am liebsten die ganze Zeit allen recht machen möchte (außer wenn es um die Wahl des Fernsehprogramms geht) und dabei manchmal seine eigenen Bedürfnisse übergeht – und dann offensichtlich mit sich hadert, unentschlossen und in meinen Augen sehr gestresst wirkt. Anders mit den Tieren. Da war Alex sogar dem kleinen Jungen voraus, der mit uns zusammen die pädagogische Bauernhof-Führung gemacht hat. Während dieser aus einiger Entfernung ein bisschen skeptisch die Baby-Ziegen beäugte, war Alex Feuer und Flamme für jede Art von Fütterung oder Streicheleinheit und hat sich in seinem Eifer sogar einen Stromschlag vom Kuhzaun eingefangen. Er war um einiges weniger abwägend und anzweifelnd als der sechsjährige Junge; zwar immer noch ein bisschen hektisch in seinen Gesten und Bewegungen, aber vor allem getrieben von diesem Leichtsinns und Vertrauen, das man häufig Kindern nachsagt.

Viele unserer *personnes* sind in vielen Bereichen recht infantil. Umso interessanter ist es, sie im Umgang mit kleinen Kindern zu sehen. Während Alex dem Jungen auf dem Bauernhof insgesamt eher wenig Beachtung geschenkt hat, hatte ich den Eindruck, bei Marie eine Veränderung im Umgang mit Kindern zu bemerken. Marie

ist mit fast 23 Jahren unsere jüngste *personne* und besonders aufgrund ihrer Schwierigkeit, sich sprachlich auszudrücken, bedarf es häufig noch Hilfestellung oder Stimulation unsererseits. Häufig nehmen sogar andere *personnes* im Umgang mit Marie einen etwas zu bevormundenden Tonfall an.

Charlotte ist da mit ihren sieben Jahren unvoreingenommener. Und so durfte ich im Laufe eines Nachmittags in Alégria, zu dem auch einige Familien erschienen waren, der besonderen Szene beiwohnen, als Charlotte Marie das Versteck-Spiel erklärte. Die beiden saßen sich im Schneidersitz gegenüber. Marie saß etwas aufrechter als sonst und folgte mit konzentriertem Gesichtsausdruck sehr aufmerksam Charlottes Worten.

Marie hat keine beziehungsweise nur eine sehr, sehr vage Vorstellung von Zahlen. Auf die Frage: „Wie alt bist du denn?“ antwortet sie immer recht zuverlässig entweder mit „Sieben“ oder „Hundertzwei“. Das ist super süß und auch ich habe mich eine Weile dabei ertappt, eine Nuance höher zu sprechen, sobald ich mich an sie gerichtet habe – diese Tonlage, die man im Umgang mit Kindern häufig anschlägt. Jetzt fällt mir dieser Tonfall unangenehm auf, zum Beispiel bei den alten Damen, die wir letzts im Theater getroffen haben. Sie kannten Marie noch aus Kindertagen und sind ihr auch noch dementsprechend begegnet. Marie fühlte sich sichtlich unwohl, sie kann ihr Alter zwar nicht benennen, aber sie kann zu verstehen geben, dass sie nicht wie ein Kind behandelt werden möchte.

Ich hatte den Eindruck, Charlottes unbedachte, natürliche Art tat Marie gut. Da war sie mal die Große.

VII

HALBMARATHON ZUR HALBZEIT

Dem März habe ich dieses Jahr freudig und gleichzeitig nahezu bedauernd entgegengeblickt. Freudig, weil ich bis hierher sechs volle, glückliche und herausfordernde Monate erleben durfte. Bedauernd, weil mit dem 1. März als Bergfest die erste Hälfte meines Dienstes hier vorbeiging und die „letzten sechs Monate“ anbrachen.

Dass meine zweite Halbzeit hier mit einer Herausforderung starten sollte, die mir bis dato vollkommen fremd war, war wohl mehr Zufall als Planung.

Seit über dreißig Jahren werden ein Mal im Frühjahr Blagnacs Straßen für die Autos gesperrt. Dieses Jahr war das am 3. März. Ab 8:30 morgens sah man an diesem Sonntag Scharen an Menschen in Sporthosen und Laufschuhen auf die Parkplätze der örtlichen Einkaufspassage strömen. Um 10:30 ertönte der Startschuss und ein Pulk von dreitausend Personen setzte sich in Bewegung, größtenteils ausgestattet mit neonfarbenen T-Shirts mit dem Aufdruck: „21 KILOMÈTRES DE BLAGNAC“. Und mittendrin Marion, Ayméric und ich.

Einen Halbmarathon zu laufen wäre mir wohl ohne äußere Einflüsse im Traum nicht eingefallen. Zuhause in Odernheim habe ich mich ab dem Zeitpunkt, da ich zu alt war für die Bambini-Strecke von 200 Metern, fast immer erfolgreich vor dem jährlichen Wettlauf vom Sportverein gedrückt und die paar Jogging-Versuche mit meiner Freundin zu Mittelstufenzeiten endeten damals meistens in langen Spaziergängen mit Picknickpausen.

Seit Sommer 2018 und der Entdeckung der schönen Trampelpfade an der Garonne entlang macht mir Joggen zwar sogar Spaß (*und es ist tatsächlich ein toller Ausgleich zu der Arbeit in der Arche!*), aber es war definitiv Marions Begeisterung für die Sache und ihre Beharrlichkeit, die schließlich dazu geführt haben, dass auch ich Anfang März das Autobahnkreuz der toulouser Vorstadt zu Fuß passiert habe (ja sogar ein Teil der Autobahn wurde für den Lauf gesperrt!).

Die Strecke führte durch die Neustadt von Blagnac, einige Kilometer an der Straßenbahntrasse entlang, durch zwei große Parks, an einem „Revitalisations“-Stand mit Wasser und Orangen vorbei um dann nach 10 Kilometern die Läufer*Innen an den Ausgangspunkt zurück und in die zweite Runde zu weisen.

Als der „*Vainqueur*“, der Sieger des Rennens, im gleichen Augenblick neben mir die Ziellinie für die 21 Kilometer überrannte, da ich gerade zu meiner zweiten Runde ansetzte, war es wohl das altbekannte Motto: „Dabeisein ist alles!“, das mich dazu anhielt, weiterzulaufen. Das, und der Umstand, dass der diesjährige Blagnac-Lauf durch die Hallen der Aeroscopia, des großen Flugzeugmuseums hindurchführte.

Am 2. März 2019 war es nämlich exakt 50 Jahre her, dass die Concorde 001 zu ihrem ersten 40 minütigen Testflug ansetzte. Durch die Kooperation mit Aeroscopia profitierte also auch der Blagnac-Halbmarathon von diesem Jubiläum, und so konnten wir die großen Schwingen der alten und neueren Airbus-Gestelle aus nächster Nähe betrachten. Im Lauftempo versteht sich ... und natürlich nicht zu eingehend, wir sollten ja irgendwann auch ans Ziel kommen!

VIII ARC EN CIEL

Ich war fast ein bisschen traurig, als ich den roten Kleinbus über den Asphaltweg Richtung Landstraße lenkte.

Nicht etwa, weil wir Échourgnac jetzt hinter uns ließen, einen schönen Ort auf einem waldigen Hügel in der Dordogne, wo eine kleine Klostersgemeinschaft Platz bietet für Seminargruppen und Freizeiten wie die unsrige: „Arc en ciel“ - Regenbogen – ist eine katholische Freizeit (*retraite*) der Arche für *personnes* mit jeweils einem Begleit-*assistant* aus den Foyers der Region.

Vielmehr, weil die drei schönen Tage mit Marie als Binom ein Ende nahmen. Als ich das Angebot angenommen hatte, sie auf die *retraite* zu begleiten, wusste ich noch nicht, auf was für eine schöne Art diese Zeit mit ihr unsere Beziehung verändern würde. Aber als wir uns zusammen mit Antoine und Marie-Neige, die in Begleitung von Marion und Isabel an der *retraite* teilgenommen hatten, den Rückweg antraten, fühlte ich mich Marie näher als bei der Ankunft.



Avec Marie

„Loué sois-tu!“ - „Gelobt seist du“.

Das war die Leitphrase der Freizeit und jeden Morgen erzählte uns Agnès eine Passage aus der Bibelgeschichte „Die Speisung der 5.000“. Danach folgte die Zeit zu zweit, die Marie und ich hauptsächlich mit Mandalas malen verbrachten, das Mittagessen in Stille, aber mit klassischer Musik im Hintergrund, und am Nachmittag die Kreativ-Ateliers, die abends meist nach oder während der Messe ihre Ergebnisse präsentierten. Einige Gesichter unter den circa 40 Freizeitteilnehmer*Innen kannte ich schon. Besonders freute ich mich darüber, Emmanuelle, eine Freiwillige aus Cognac, wiederzutreffen, mit der ich mich während der ersten regionalen Seminars im November so gut verstanden hatte.

Der wertvollste Moment des Tages war für mich aber der allmorgendliche Spaziergang zum einige hundert Meter entfernten Aussichtspunkt, an dem Père Lizier stets eine kleine Andacht hielt. Auf dem Weg dorthin bot ich Marie am ersten Tag meine Hand an und sie nahm sie, während wir mit den anderen ein paar Morgenlieder sangen. An den darauffolgenden Tagen nahm Marie dann immer ganz selbstverständlich meine Hand und ließ sie erst wieder im Gemeinschaftssaal los. Genauso sehr habe ich mich gefreut über die stürmischen Umarmungen ab und zu, über ihr breites Grinsen wenn unsere Blicke sich in der großen Runde trafen und darüber, dass sie vermehrt auf meine Witzeleien mit ihr einging.

Das Schönste kam aber erst, als wir schon wieder Zuhause waren. Ein paar Tage nach „Arc en Ciel“ saß ich mit Oriane im Büro und hörte aus der ersten Etage ein lautes: „Nika!“. Als ich nachsehen ging, stand Marie in der Dusche und hatte kein Shampoo mehr. Oriane zog später die Augenbrauen hoch und meinte, das sei das erste Mal, dass Marie im Foyer nach jemandem ruft und von sich aus nach Hilfe fragt. Außerdem gefällt mir der neue Spitzname ganz wunderbar.

VIII FORMATION RÉGIONALE BORDEAUX

„Aber ich weiß nicht wie ich ihm schonend beibringen soll, dass wir niemals heiraten werden!“

„Wie können wir als *assistantes* denn dafür sorgen, dass die beiden *personnes* außerhalb des Foyers einen Ort haben, an dem sie ihre Beziehung auch sexuell ausleben können?“

„Manchmal kommt sie einfach nackig ins Wohnzimmer.“

Am ersten Nachmittag unserer zweiten *formation régionale* bei Bordeaux – *des zweiteiligen Seminars für die volontaires im ersten Archejahr* – erwartete uns meiner Meinung nach gleich die interessanteste Einheit des ganzen Seminars. Während in den kommenden Tagen der Fokus auf Fragen wie: „Was sind meine Kompetenzen, meine Schwierigkeiten, meine Ziele?“ lag – Fragen, die im Archealltag und während der Freiwilligentreffen in Blagnac schon viel Raum einnehmen – so waren die knapp bemessenen 4 Stunden mit der Sexualpsychologin Kathrin Jamous so intensiv und interessant, dass ich gut und gerne auch noch den Rest des Seminars mit diesem Thema verbracht hätte: „Sexuelle Identität und Selbstwahrnehmung der *personnes*“. Da Kathrin Jamous regelmäßig in unserer Arche in Blagnac zugegen ist, hatten wir das Glück, schon zwei *formations* mit ihr verbracht zu haben. Während es da aber maßgeblich um die Definition von Sexualität an sich und die Methoden der Themenarbeit mit den *personnes* ging, wurde es in Bordeaux etwas realitätsbezogener, und wir konnten konkret Fallbeispiele aus unserem Alltag besprechen. Solche, wie oben aufgeführt.

Frage zwei stammt zwar von einem Freiwilligen aus einer anderen *communauté*, aber in Blagnac haben wir eine ähnlich Situation: Zwei *personnes*, die seit einem Jahr ein Pärchen sind und die seit geraumer Zeit immer häufiger den Wunsch nach Hochzeit, einem eigenen Haus und Kindern äußern. Die beiden lassen mit sich reden und sehen ein, dass Lesen, Rechnen und Schreiben doch ziemlich wichtige Faktoren sind um einen Haushalt führen zu können – und diese sind bisher nicht vorhanden. Der Wunsch nach Hochzeit und Kindern ist aus Sicht der Arche zumindest momentan nicht realisierbar, da keiner der beiden in der Lage wäre, ein Kind groß zu ziehen und den Beiden vielleicht auch der Ernst einer Hochzeit nicht ganz klar ist; auf die Frage, warum er sie denn heiraten wolle, antwortete er: „Weil sie ein schönes Kleid hat und ich ein schöner Ehemann wäre.“

Es gab aber schon Fälle in anderen Archen, in denen *personnes* Familie oder Heirat realisieren konnten. Wie das abläuft und ab wann/ unter welchen Umständen die Arche einer Hochzeit zustimmt, das ist eine interessante Frage, auf die es definitiv und glücklicherweise keine pauschale Antwort gibt.



Beim Picknick im Park mit u.a. Sophie, Pascal, Vince und Marie

X

YOU SAY „AU REVOIR“ AND I SAY „BONJOUR“



Am 31. März um 23:30 saß ich im Nachbarfoyer Malo'ia auf Annas Bett und schaute mit ihr auf die karge Zimmerwand. Nach sechs Monaten in der Arche war für Anna ihre Heimreise an den Bodensee gekommen – obwohl schon lange so geplant kam das dann doch überraschend schnell. Es ist seltsam, jetzt schon jemandem aus unserer Freiwilligentruppe Tschüss zu sagen. Immer wieder mal haben wir zu zweit Spaziergänge unternommen, sind in den Straßenkarneval von Blagnac geraten, haben Arche feste musikalisch begleitet, waren im Variététheater „Café 3T“, einem lichterkettenbeleuchteten Hinterhof mit 3 kleinen Theatersälen, und nach einem netten Spieleabend in der WG von Anne und Johanna mit einer Gruppe an Leute erstmalig im „Royal“, einem Tanzclub am anderen Ende von Toulouse. Und auch einfach die sehr banale Tatsache, dass wir untereinander auch deutsch sprechen konnten, war uns beiden ab und zu sehr willkommen. *Liebe Anna, ich hab mich sehr*

gefreut, dich hier kennenzulernen und bin froh, dass du im Sommer nochmal für ein paar Wochen zu uns stoßen wirst:)

Nicht nur manche *assistant(e)s* gehen, auch bei den *personnes* gibt es Veränderung. Jamal hat seit Sommer eine Woche im Monat bei uns in Escambi mitgewohnt. Er ist groß und stämmig und hat einen starken Sprachfehler, der es manchmal ziemlich erschwert, ihn zu verstehen, aber ich mag seinen Humor. Eigentlich ist er sehr hilfsbereit und freundschaftlich, was man schnell mal vergessen kann, wenn er einen seiner störrischen Momente hat. Mein größter Erfolg mit Jamal war wohl der Abend, an dem ich es geschafft habe, ihn doch noch zum Abendessen mit uns zu überreden. Das war wirklich ein schöner Moment, für uns beide. Jetzt war Jamal vergangene Woche voraussichtlich das letzte Mal bei uns, weil er eine andere Einrichtung gefunden hat, die noch einen Platz in einem Foyer freihat.

Bei den vielen Leuten, die monatlich in der Arche ein- und ausgehen, gehört der Abschied genauso dazu wie das Willkommen heißen. Und auch wenn Letzteres oft um einiges leichter fällt, finde ich es wichtig, den Abschied zu

Internationaler Christlicher Friedensdienst



erleben. Die *personnes* müssen immerhin auch jedes Jahr den vertrauten Freiwilligen des vergangenen Jahres „Au revoir“ sagen und sich auf die Neuen einlassen.

Gut ist aber, dass die Neuen scheinbar nicht lange auf sich warten lassen und immer frischen Wind mitbringen. Anfang April traf Mikaela hier ein, Tochter des Direktors einer Arche in Kanada und neue Freiwillige in Malo'ia. Sie ist super sympathisch und bringt Lust-auf-Musik-machen mit. Das ist klasse!

Bei der Gelegenheit fällt mir ein, dass ich im letzten Rundbrief die Ankunft von Sunny angekündigt habe. Er wohnt nun seit Januar als fünfter *assistant* in Escambi. Auch mit ihm macht die Arbeit echt Spaß, er bringt sich voll ein und eröffnet immer neue Debatten in unseren *équipe*-Versammlungen.

Bald beginnen auch die ersten Schnupperwochen der neuen Freiwilligen für September 2019. Also mal sehen, wen wir in Zukunft noch so alles hier willkommen heißen dürfen.

XI TRIATHLON

„Super! Als nächstes kommen die 4 Kilometer über die Felder bis zu den Kanus. Die Räder könnt ihr hier ablegen“, sagte das fröhliche Mädchen, das mir meinen Plastikbecher mit Wasser auffüllte. Mittlerweile würde ich mich fast schon als Sammlerin bezeichnen: Das T-Shirt und der „21km-Finisher“-Zahnputzbecher vom 3. März wurden am 14. April ergänzt durch einen nicht minder schönen Becher, einen Werbekulli und ein zweites T-Shirt, diesmal himmelblau.

Der „Raid INSA INP“ ist die größte von Studenten organisierte Mehrdisziplinen – Rallye Frankreichs. Dieses Jahr ging sie in die 10. Runde. 50 Kilometer gilt es zurückzulegen und zwar per Mountainbike (30km), Zweierkanu (7km), zu Fuß (10km) plus einen Orientierungslauf im Wald. Und: Man kann nur in Zweier- oder Viererteams antreten.

Für die „Arche en pays toulousain“ hatte sich ein solches Viererteam gebildet: Cyril, Julien, Omar und – ich. Aber darüber wurde ich erst 9 Tage vor der Rallye informiert: Marion hatte sich das Knie verdreht und deshalb war ich eingeplant worden.

Im Grunde bin ich ganz froh, dass ich bis zum Ende nicht genau wusste, was auf mich zukommt. Zum Beispiel, dass das Ganze sieben Stunden – von 10:00 bis 17:00 – dauern würde, einzig mit kurzen Trink- und Snackpausen sowie einem Verschnaufspäuschen beim Schlange stehen vor der Kanu-Etappe. Dann hätte ich mir die Teilnahme vielleicht noch ein paar Mal häufiger durch den Kopf gehen lassen.

Nein, eigentlich war es sogar ein Glück, dass mir die Details ein bisschen verheimlicht wurden, denn am Ende steht fest: Ja, es war anstrengend und schweißtreibend, doch es herrschte eine tolle Stimmung, beim Kanusprint durch die Garonne war die Dusche schon inklusive und der Tag hat einen Riesenspaß gemacht! Auch die motivierenden Aufmunterungen meiner Teamkameraden („Annika, wir sind nicht da um die Landschaft anzugucken!“ – „Tu mal so, als seist du nicht fix und alle, du wirst gefilmt!“) haben dazu beigetragen:). Und der Umstand, dass Cyril scheinbar trotz allem noch nicht ausgelastet war, hat mir für ein paar Höhenmeter auf dem Mountainbike sogar einmal den Luxus einer Schiebeeinheit eingebracht! ... Die Landschaft war aber auch wirklich schön ... :)



Vor der Kanu-Etappe

XII

PAQUES AVEC ALÉGRIA

Ich hoffe, ihr hattet ein Frohes Osterfest und ein paar schöne freie Tage, wenn nicht sogar Schulferien!

Am Ostersonntag letzte Woche fuhren wir gegen Mittag mit sieben Kuchen im Gepäck ins Foyer Alégria. Am Vortag hatten Alex und ich drei Stunden in der Küche verbracht und alles Mehl aus unserer Vorratskammer für den Nachtisch des Osteressens verbacken. Um die dreißig Leute waren im großen Wohnzimmer des Foyers versammelt. Während wir das Dessert stellten, hatten sich Malo'ia und Alégria für Entrée und Hauptspeise ins Zeug gelegt und Erik steuerte noch das riesige Brot bei, das während des Gründonnerstagsgottesdienstes an das letzte Abendmahl erinnert hatte.

Diese Messe am Donnerstag Abend war von der Arche organisiert worden, und anstelle der Orgel haben die üblichen Verdächtigen die Liedbegleitung übernommen – in der hallenden Kirche klangen die Gitarren zusammen mit Klavier, Saxophon und Geige noch schöner. Die katholische Tradition des Füße-Waschens - „*Lavement des pieds*“ -, zu der die Gemeinde im Laufe des Gottesdienstes in Andenken an Jesu und als Zeichen der Nächstenliebe eingeladen wurde, konnte ich schon erstmalig am Nachmittag bei der archeeigenen Zeremonie im großen Saal kennenlernen. Jeder rechte Nachbar, dort in dem großen Stuhlkreis, wusch seinem linken Nachbarn in einer großen Tonschüssel die Füße.

Sich vor Jemandem hinzuknien und diesem die Füße zu waschen, aber auch die eigenen Füße von Jemand anderem waschen zu lassen, das sind intimere Handlungen, als ich gedacht hatte. Eine geradezu verbindende Erfahrung.

XIII „GOUTTE APRÈS GOUTTE...



...prennons soin de notre terre“

In der *maraîchage* haben wir neulich eine ganze Menge dieser kleinen Bewässerungsdüsen über den Pflanzstreifen des Gewächshauses mit Essigwasser gereinigt.

Woche für Woche reifen da jetzt wieder Paprika- und Tomatensprösslinge für die kommende Saison.

Tag für Tag werden die von den *personnes* der *maraîchage* gehegt und gepflegt.

„Tropfen für Tropfen ... kümmern wir uns um unsre Erde.“

Dieser Slogan begleitet uns nun schon seit Sommer und ist zudem der Titel des Liedes, das Marion und ich zur Präsentation unserer Arche bei der Retraite „Arc en ciel“ geschrieben haben.

Jedes Jahr wählt die Arche en pays toulousain ein Jahresthema und dieses Mal haben sich die 5 *Communautés* der Region *Sud-Ouest* das Ziel gesetzt, ein bisschen Sensibilisierungsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit und Ökologie zu leisten. Das heißt, seit Sommer machen wir mit den *personnes* im Zuge unserer Foyerversammlungen kleine Einheiten zu Naturschutz und Umweltbewusstsein, viertelstündige „Referate“ zum Thema Ozean, Regenwald, Recycling ect. die stets eine *personne* und ein/e *assistant/e* vorbereiten.



Und wir beginnen, den Foyerhaushalt umweltfreundlicher zu gestalten. Zwar habe ich das Prinzip der Mülltrennung hier immer noch nicht vollständig durchblickt und ich finde, wir könnten das Auto für einige Kurzstrecken auch ohne Probleme stehenlassen. Doch dass wir von konventionellen auf ausschließlich ökologische, nachfüllbare Putzmitteln umgestiegen sind, unser Waschmittel Zuhause selbst herstellen, dass wir neue Anschaffungen vermehrt secondhand kaufen und dass Nollwenn sich große Mühe mit dem Verteilen unseres

Internationaler Christlicher Friedensdienst



Monatsbudgets gibt, damit wir den Großteil unseres Wocheneinkaufs im Bioladen erledigen können, sind schonmal Verbesserungen. Bei Nudeln, Reis und Müsli sind wir schon soweit, die kaufen wir unverpackt ein, genauso wie Obst auf dem Samstagsmarkt und saisonales Gemüse in der Boutique unserer Archegärtnerei.

Den Donnerstagnachmittag sehne ich nach wie vor jede Woche aufs Neue herbei. Denn egal ob Kevin und ich die drei Stunden mit dem Bau einer Holzkonstruktion für die Salatsprösslinge verbringen, ob wir Blumenkohl ernten, oder dem Pflug eine neue Lackierung verpassen, die Arbeit in der *maraiçage* ist einfach klasse und macht mich glücklich! So sehr, dass ich selbst meine Pausenstunden, die Nolwenn mir schonmal auf diesen Nachmittag gelegt hatte, trotzdem dort verbringe:) Schöner könnt's doch gar nicht sein!



Beim Paprikasprösslinge umtopfen

*Ihr Lieben Unterstützer*Innen, liebe Familie, liebe Freunde und
Freundinnen!*

Hallo alle zusammen! Ich merke, dass es mir richtig gut getan hat, euch von all dem zu berichten. In letzter Zeit nehme ich mir leider, anders als zu Beginn des Jahres hier, nicht mehr die Zeit zum Tagebuch-Schreiben. Dabei habe ich es immer als richtig hilfreich empfunden, meine Gedanken und Erlebnisse aufzuschreiben und auf die Weise ein bisschen zu ordnen. Die Wochen fliegen irgendwie weniger schnell dahin, wenn ich mich abends kurz hinsetze und den Tag in Gedanken nochmal durchgehe.

Bestimmt kennt ihr die Geschichte von dem alten Mann, der jeden Morgen seine rechte Hosentasche mit Erbsen füllt und für jedes schöne Ereignis, jeden bereichernden Augenblick im Laufe des Tages eine Erbse in die linke Tasche wandern lässt. Wenn das sich also mit dem Tagebuch-Schreiben weiterhin als ein bisschen knifflig erweist, könnte ich ja zumindest bei der nächsten Gelegenheit mal eine Ladung Erbsen kaufen (im Unverpackt-Laden versteht sich :)). Einzig – ich brauche dann dringend eine Hose mit einer sehr großen linken Hosentasche!



Gerade sitze ich in der Morgensonne vor einem großen, alten Farmhaus in „La Madeleine“ im Baskenland. Vor der Terrasse erstreckt sich ein weites Feld, rechts neben dem Haus plätschert ein Bach der aussieht wie die Kulisse eines Kindermärchenfilms und im Hintergrund kann ich die Pyrenäen erahnen. Es sind Foyerferien – eine Woche lang an diesem traumhaften Ort. Seit unserer Ankunft gestern komme ich aus dem Schwärmen gar nicht mehr raus. Deshalb mache ich jetzt mal einen Punkt. Und was wir die Woche so treiben, das erfahrt ihr dann im nächsten Rundbrief! :)

Und übrigens, ich muss mich dringend auf die Suche nach neuen Wäscheklammern machen, damit ich weiterhin eure lieben Briefe und Postkarten an der Schnur über meinem Schreibtisch aufhängen kann. Wirklich, ich danke euch von ganzem Herzen für euer Interesse, eure Unterstützung und euer Dasein und hoffe, es geht euch allen gut! ♥



Viele liebe Grüße,
eure weiterhin richtig glückliche Annika

Internationaler Christlicher Friedensdienst

